

Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719-1803)

An die Schönen.

Amor ist, – ihr Schönen, höret,
Hört mich Alten! – Amor ist,
Was man auch dagegen lehret,
Gott der Lieb' und Gott der List!

5

Neben einer Silberquelle,
Welche zwischen Blumen floß,
Lag der Schalk auf einer Stelle,
Wo ihn hohes Gras umfloß;

10

Eine Nympe sah ihn liegen:
»Schwestern, welch ein schönes Kind!
Es zu sehn, welch ein Vergnügen,
Seht's, so viel der Nymphen sind!« –

15

Lalage lobt seine Wangen,
Amarillis seinen Mund;
Alle machen ihr Verlangen,
Zärtlich ihn zu küssen, kund.

20

Amor, aufgeweckt, erwachet;
Seine Götterfreud' ist groß;
Fröhlich springt er auf und lachet,
Setzend sich auf Chloens Schooß.

25

Ueberlistet, ihm zu trauen,
Schalkhaft überlistet sind
Alle Nymphen! – Ihn, den Schlaunen,
Nennen sie: »Das gute Kind!«

30

Rathen, Winken, Warnen, Drohen
Ist umsonst, man duldet ihn;
Amor wird nicht mehr geflohen,
Und – was hilft's auch, Amorn fliehn?

35

Alle wandeln auf und nieder,
Seufzend nun an ihrem Bach;
Singen sehnend Liebeslieder: –
»Amor, böser Amor, ach!«

40

Amor hört's und kommt geflogen,
Sieht sie, spottet ihrer, spricht:
»Flamm' *entzünden* kann mein Bogen,
Flammen *löschen* kann er nicht!«
(176 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/gleim/gedichte/chap108.html>